



teht da
un kan
nicht sch

Die neue Basisschrift - eine kritische Stellungnahme

Von Susann Küng in Zusammenarbeit mit der Graphologischen Arbeitsgruppe, Zürich

Es sind bereits viele positive und negative Stellungnahmen über die Einführung der Basisschrift publiziert worden, unserer Meinung nach fehlt aber immer noch eine vertiefte, tiefenpsychologische Beurteilung der neuen Vorlage durch die Graphologie.

Wenn eine Reform der Schrift bevorsteht, gilt es genau zu überlegen, welche tiefenpsychologischen Auswirkungen die neuen Schriftformen und -normen in der Kindseele haben, d.h. welche Botschaften dem lernenden Kind übermittelt werden, denn Schreiben ist eine tiefenpsychologische Botschaft an die Seele.

Der Psychomotoriker Bernard Aucouturier schreibt (Zitat aus „Beweg-Gründe, Psychomotorik nach Bernard Aucouturier“ von Marion Esser, Ernst Reinhardt Verlag, dritte Auflage 2000, S.21 ff.)

Somatische Expressivität

„Psychomotorische Praxis möchte das Kind in der Entfaltung seiner Gesamtpersönlichkeit unterstützen, das heisst die harmonische Entwicklung verschiedener Komponenten der Persönlichkeit – gemeint sind die leiblich-seelisch-geistigen Prozesse – begünstigen. Weit stärker als in späteren Entwicklungsphasen erfüllt und erfasst das Kind bis zum Alter von sieben, acht Jahren die Welt über den Körper. Es setzt die Dinge in Bezug zu seinem Körper, seine Handlungen basieren nicht in erster Linie auf Vorüberlegungen, der Prozess der Dezentrierung ist noch nicht abgeschlossen. Das Kind drückt sich über den Körper und dessen Somatisierungen aus.... Diese „auf den Körper bezogene Ausdrucksfähigkeit“ gründet in den sinnlichen Empfindungen und Wahrnehmungen, in der Motorik, im Tonus, den Emotionen und in dem tiefgreifenden

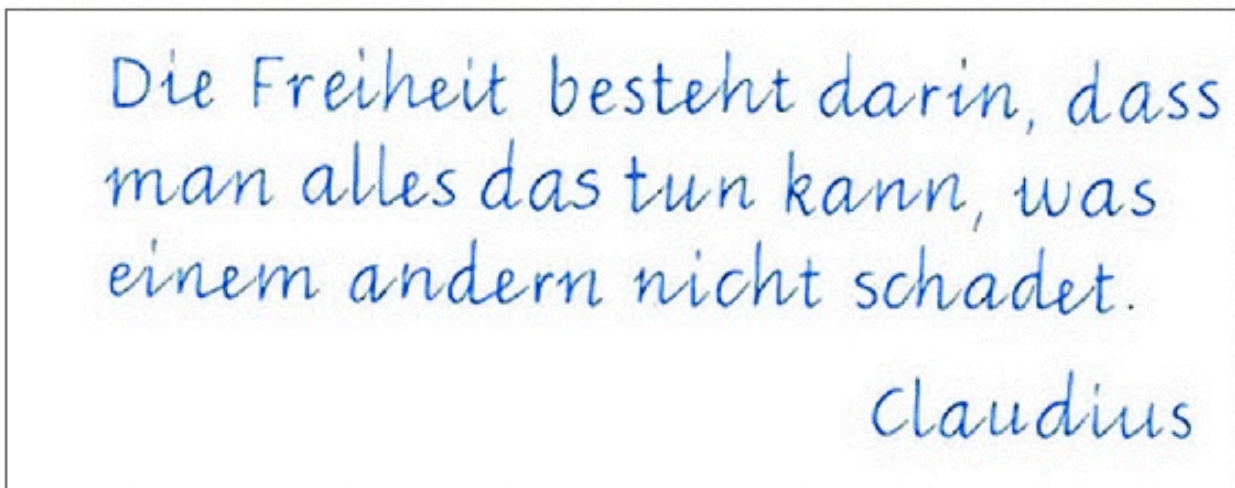
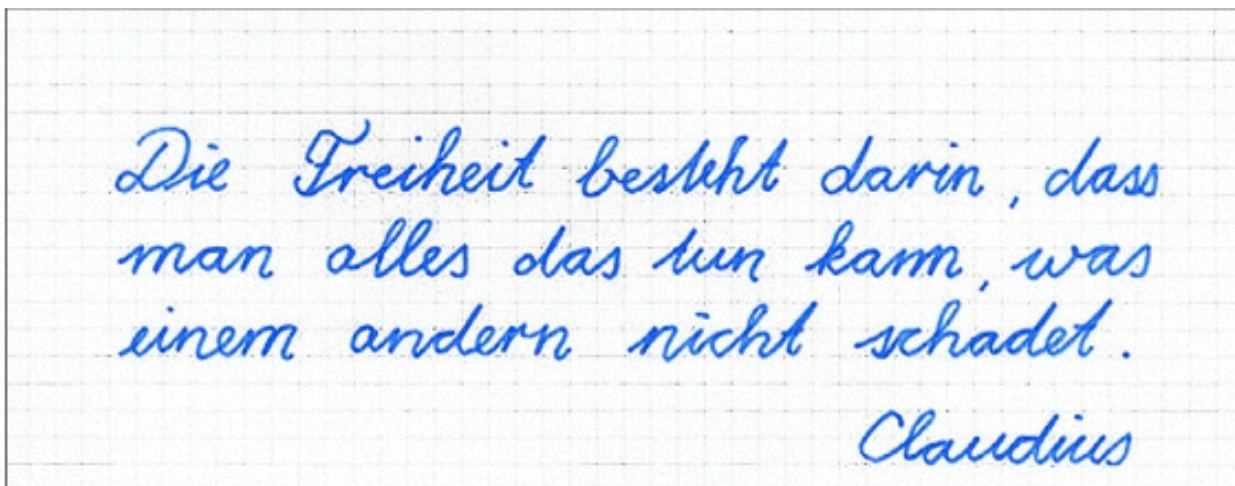
Erleben, das ans Unbewusste gebunden ist...“

Auch das Schreiben ist ein psychomotorischer Vorgang. Im Schreiben drückt sich die Psyche eines Kindes aus, durch die Schreibbewegungen wird seine Psyche beeinflusst und es muss sich also auch darin in seiner Gesamtheit ausdrücken können.

Wir haben die Basisschrift unter diesem Gesichtspunkt untersucht und sind zur Ansicht gelangt, dass die dort vorgegebenen Schreibbewegungen diesen Voraussetzungen nicht gerecht werden.

Für uns stellen sich folgende Grundsatzfrage:

- Ist die Absicht von Herrn E. Meier, dem Schöpfer der Basisschrift, korrekt, gleichzeitig eine Schrift für Links- und Rechtshänder zu entwerfen?
- Ist das Vorhaben, eine Einheitsschrift für Kinder mit und solche ohne psychomotorische Störungen zu erarbeiten, richtig?
- Ist es sinnvoll, dass das Eingehen auf diese Störungen zur Norm wird? Kommt dieses Bestreben nicht einer Nivellierung nach unten gleich?
- In der Basisschrift sind sämtliche graphologischen Merkmale von intelligenten Menschen eliminiert worden. Das gesamte Schriftniveau bewegt sich auf der Ebene einer Realschul-Intelligenz. Wollen wir das?
- Warum sind vor allem die Schriftmerkmale der linken Hirnhemisphäre (rechte Körperhälfte) in der Vorlage enthalten und diejenigen der rechten Hemisphäre, wie Rundungen, Völlen, Schlaufen, rechtsläufige Bewegungen, Pendelstrich, verschwunden?



Oben: „Schnürlischrift“, unten: Die neue Basisschrift

- Warum streicht die Basisschrift alles „Weibliche“ und die gesamten Begabungen der Geisteswissenschaften und fördert vor allem das männliche Element, die Naturwissenschaften und die Technik?
- Aber auch das gesunde männliche Element, welches sich z.B. in ausgreifend aktiven und gesund aggressiven Bewegungen ausdrückt, ist verschwunden. Die Vorlage ist triebfeindlich und unausgewogen bezüglich der Symbolik von männlich-weiblichen Bewegungen.
- Gemäss Erkenntnissen der Neurowissenschaften (Hirnforschung) sollte der gesunde Mensch möglichst früh mit einem anspruchsvollen Hirntraining beginnen, damit das Hirn in seiner Entwicklung optimal gefördert wird. Was aber passiert mit den Hirnen von Schülern, welche nicht anspruchsvoll gefordert und gefördert werden, sondern eine Schrift auf tiefem hirnpfysiologischem und intellektuellem Niveau erlernen müssen? Warum müssen sich gesunde Kinder einem Bewegungsmuster von hirnpfysiologisch Benachteiligten unterziehen?
- Müsste man nicht vielmehr individualisieren, d.h. abstufen und z.B. Linkshänder und Kinder mit psychomotorischen Störungen ermuntern, die Steinschrift, die Grundlage der Basisschrift, weiter zu automatisieren und zu perfektionieren? Für Linkshänder ist ja vor allem der Zug nach rechts, welcher durch die Verbundenheit gefördert wird, ein Problem, widerstrebt dieses Vorwärtstreben doch dem Halten des Schreibstiftes in der linken Hand. Linkshänder stossen entweder nach rechts, oder sie bewegen ihre linke Hand in einer unmöglich abgewinkelten Stellung über den Text nach rechts. Um einem Linkshänder wirklich entgegenzukommen, müsste man ihm eine Schrift vorlegen, die von rechts nach links führt – ähnlich den arabischen Schriften - nur so könnte er einen harmonischen, der Handstellung des Linkshänders angepassten Zug aufrecht halten. Ein Linkshänder ist bei einer nach rechts führenden Schrift einem Rechtshänder gegenüber immer unterlegen.

Im Vergleich zur alten „Schnürlischrift“ fallen uns bei der Basisschriftvorlage folgende Verschlechterungen auf:

1. Verbundenheit

Viele Verbindungen sowie Unterbrechungen müssen „gelernt“ werden, sie entstehen nicht aus der natürlichen Bewegung heraus und erscheinen unlogisch. Der Fluss der Schrift leidet dadurch massgeblich und auch das Tempo – der grosse Vorteil einer verbundenen Schrift – wird beeinträchtigt.

Die Majuskeln sind meistens unverbunden, wirken wie abgespalten, isoliert, hinterlassen Binnenlücken.

Gute materielle Linien (ausgeführte Verbindungen) führen später bei gewandten Schreibern zu immateriellen Verbindungen (Linien). Die Basisschriftvorlage verunmöglicht diesen Vorgang, da die materiellen Verbindungen häufig fehlen. Die Antizipationsfähigkeit und die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen – ein grosser Teil der Intelligenz - gehen verloren und werden durch eine Fragmentierung ersetzt. Zusammenhängendes wird abgelehnt oder vermieden, die rechte Hirnhälfte bleibt inaktiv, die fortschreitende Spezialisierung in der Arbeitswelt und der immer grösser werdende Verlust einer Ganzheitlichkeit werden bereits im frühesten Schulalter gefördert.

Es fällt weiter auf, dass die vorgeschriebenen Schreibbewegungen durch Unverbundenheit bis hin zu Zerstückelungen den natürlichen Triebablauf stark behindern und bremsen, was für Kinder in diesem Alter schädlich ist. Es hat keinen Platz mehr für Spontaneität, für Ausgriff und allgemeine Bewegungsfreude. Die Schrift erlaubt kein Ausagieren der normalen Triebkraft.

2. Aufteilung der Schriftformen in Oberlängen, Mittelband und Unterlängen

Die Basisschrift besteht aus einem breiten Mittelband, die Ober- und Unterlängen sind verkürzt. Vor allem die Unterlängen wirken schwach, kraftlos, hängend und sind nicht mehr mit dem Mittelband verbunden. Das Unbewusste bleibt isoliert, der Bewusstseinsprozess ist unterbrochen. Kurze Unterlängen fördern auch keine Vertiefungsbereitschaft, die sinnhaft-körperliche Wahrnehmung und die Beziehung zur Materie, zur Praxis und zur Natur kommen zu kurz.

Die Oberzone ist ebenfalls stark verkürzt, was durch die tief gesetzten Oberzeichen noch verstärkt wird. Es ist „verboten“, in die Höhe zu wachsen, sich mit intellektuellen Grundlagen, mit Ideellem zu befassen sowie Ideen, Phantasien und Vorstellungen zu entwickeln. Beziehungen zu Autoritäten, Vorgesetzten, Eltern werden vernachlässigt.

Die starke Betonung des Mittelbandes erhebt eine Alltagsverhaftung, eine Betonung des Alltagslebens, eine

subjektive Ichverhaftung und eine Beschränkung des Horizontes zur Norm.

Durch die kurzen Längenunterschiede – bedingt durch die verkürzten Ober- und Unterlängen - werden Ehrgeiz, Ambitionen sowie Dynamik unterdrückt und ein Wachsen in die Höhe und in die Tiefe - eine Vieldimensionalität - löst Angst aus.

3. Magerkeit/Völle

Die Basisschrift ist mager, es fehlen die Völlen in allen drei Zonen. Runde Bewegungen werden vermieden, sogar die Kleinbuchstaben a, c, d, e, g, q sind oben abgeflacht. Phantasie, Kreativität, Vorstellungsvermögen, Gefühlsbetonung und Genussfähigkeit sind nicht mehr erlaubt. An deren Stelle treten Gefühlskontrolle, Zweckdenken, Rationalismus, Ängstlichkeit, Schematismus.

4. Spannung und Elastizität

Die Basisschrift hat eine schlechte Horizontalspannung, sie indiziert weder klare Zielvorstellungen noch Arbeitsintensität und Realisierungsvorhaben. Die Schrift kommt schlaff und phlegmatisch daher, es fehlt ihr allgemein an Spannkraft und sie entspricht somit dem Bild des unlustvollen, abgelöschten, nicht mehr zu begeisternden Schülers.

Wie soll aber ein Schüler vom Schreiben begeistert sein, wenn er seinen natürlichen Bewegungsdrang nicht nur der Leserlichkeit, sondern zusätzlich noch der unbegründet bewegungsfeindlichen Schriftnorm wegen unterdrücken muss?

5. Anfangszüge

Die Majuskeln sind scheu, unsicher, vom übrigen Wort abgetrennt, der Schreiber ist unfähig zur Repräsentation.

Jeglicher Anfangselan wird unterdrückt, es fehlen die ausholenden Anstriche, das Kraftholen, bevor eine Arbeit in Angriff genommen wird. Jeder Wortanfang kommt einem „Kaltstart“ gleich und ist vom Bewegungsablauf her betrachtet unharmonisch und unrhythmisch.

6. Links- und Rechtsbewegungen

Sowohl die Links- wie die Rechtszüge werden gebremst, die Vergangenheit und die Zukunft werden abgeblockt.

7. Deckzüge, zerstückelte Buchstaben

Die Schrift ist voller Lötungen (Ansetzungen) und zerbrochener Buchstaben, um Deckzüge zu vermeiden. Was ist so schlimm an Deckzügen bei Anfängern?

Deckzüge verschwinden, wenn nach der Automatisierung der Schreibbewegungen Dynamik und ein starker Rechtszug die Schriftzüge zunehmend beschleunigen.

Zerstückelte, nicht in einem Zug geschriebene Buchstaben stehen für eine zerstückelte Wahrnehmung, für Fragmentierungen und eine Beeinträchtigung des objektiven Realitätsinns.

8. Verschiedene Formen für dieselben Buchstaben

Die verschiedenen Formen der Kleinbuchstaben s, p, b können wir aus schreibmotorischer Sicht nicht nachvollziehen, sie scheinen uns ein unnötiges Erschwernis zu sein.

Zudem kommt der unnötig gewundene Abstrich bei der einen s-Form, ein Doppelbogen, einem Sich-Winden gleich, einem Opportunismus und der Unfähigkeit zu geradliniger, mutiger Konfrontation.

Fazit

Vertreter der Basisschrift finden, diese Schriftvorlage vereinfache und erleichtere das Schreiben-Lernen und fördere bei den Kindern die Freude am Schreiben. Das mag auf den ersten Blick so erscheinen, auf den zweiten Blick aber „quält“ die Basisschrift im Verborgenen, Versteckten, in den Details.

Es gibt kein Angebot an einer Formenvielfalt, welche die Kinder mit zunehmender Reife individualisieren, abändern, vereinfachen oder bereichern können.

Die Gescheiten werden eingeengt und eingeebnet, denn das Intelligenzniveau dieser Schriftvorlage ist tief.

Die Automatisierung der Schreibvorlage hat etwas Unlustvolles an sich und wird erschwert durch die unterschiedlich anzuwendenden Buchstabenformen, Querstriche, Endhaken u.ä.

Die Basisschrift fördert die Entwicklung zu einem unmotivierten, adynamischen, triebarmen, müden, phantasie- und lustlosen, trägen bis gehemmten, ängstlichen Schüler.

Die zu Anfang vom Psychomotoriker als besonders wichtig zitierten „leiblich-seelisch-geistigen Prozesse“ können sich in der Basisschrift nicht entfalten, sie werden gehemmt, ja sogar unterdrückt.

Schreibe die Sätze genau nach und wiederhole sie auf einem leeren Blatt.

Im Frühling pfeifen überall die Vögel.

Im Sommer blühen viele Blumen. Die

Sonne scheint warm auf meine Haut.

Im Herbst bläst oft ein kalter Wind.

Im Winter spielen wir im Schnee.

Ich muss schnell nach Hause gehen.

Vor dem Essen wasche ich meine Hände.

Meine Mama kauft am Samstag ein.

Am Sonntag sind die Läden geschlossen.

Ich freue mich auf meinen Geburtstag.

Beispiel für die neue Basisschrift